

Nun ist aber das Raumadverb ›hier‹ ebenso wie das Zeitadverb ›jetzt‹ am wenigsten geeignet, darüber aufzuklären, was sprachlich mit den Raumdeiktika vorgeht, wenn sie in der Fiktion stehen. Der ursprünglich deiktische Sinn des Hier ist im Sprachgebrauch recht abgenützt worden. Nicht nur kann überall, auch im historischen Bericht, der Wirklichkeitsaussage, ein Hier für ein Dort eingesetzt werden, ohne daß dabei eine gedankliche Standpunktverschiebung bemerklich wird, es fungiert auch in allen möglichen, keineswegs nur räumliche Verhältnisse bezeichnenden Zusammenhängen, z. B.: hier müssen wir einen Augenblick anhalten, und dergleichen mehr. Wie es sich mit dem Raumdeiktika in der Wirklichkeitsaussage einerseits, in der Fiktion andererseits verhält, können wir weit überzeugender an den das Hier erweiternden Raumangaben links, rechts, vor, hinter, nach Westen, nach Osten usw. erkennen. Zunächst können wir freilich fragen, der Versetzungstheorie Bühlers recht gebend, ob wir uns nicht auch in einem Roman in ein anschaulich geschildertes Zimmer ›versetzt‹ fühlen, so daß wir uns mit den Personen nach links und rechts, vor und hinter ihnen orientieren können. Bühler zeigt, wie eine solche Orientierung in der anschaulichen Vorstellung vor sich geht, nämlich durch Beteiligung ›des präsenten Körpertastbildes. Köln-Deutz: linksrheinisch — rechtsrheinisch — wenn ich mir dieses Sachverhaltes auf eine Besinnung hin deutlich bewußt werde, verspüre ich die Bereitschaft meiner Arme, hic et nunc als Wegweiser zu fungieren. Die Tatsachen der Versetzung in der Vorstellung müssen . . . von derartigen Beobachtungen aus ihre wissenschaftliche Aufklärung erfahren.«⁸⁹ Bühler hat recht, sofern es sich um die Vorstellung von irgendwo existierenden Räumlichkeiten handelt. Denn wie schwierig die Orientierung in der Vorstellung auch zu vollziehen ist, etwa beim Anhören oder Lesen einer durch die deiktischen Adverbien angegebenen Raumdarstellung — sie ist prinzipiell immer möglich, und jedenfalls ist der Mitteiler in der dem Empfänger gegenüber günstigeren Lage, die Vorstellung durch eine vorausgegangene Wahrnehmung lenken zu können. Mit anderen Worten: bei der Realvorstellung ›hier, da, rechts, links‹ usw. ist immer der Bezug auf die reale Ich-Origo erhalten: die Rede bewegt sich dabei im Zeigfeld der Sprache, eine Deixis am Phantasma ist möglich. »Es ist so«, fährt Bühler fort, »wenn sich Mohammed zum Berge ›versetzt‹ vorkommt, daß sein präsenten Körpertastbild mit einer phantasierten optischen Szene verknüpft wird. Deshalb vermag er als Sprecher die Positionszeigwörter hier, da, dort und die Richtungsangaben vorn, hinten, rechts, links genau so am Phantasma wie an der primären Wahrnehmungs-

⁸⁹ Ebd., S. 136f.